

Was macht einen Dolmetscher zum richtigen Dolmetscher?

Tomáš Sovinec

Einleitung

Die Perspektive für die Zukunft zeigt, dass in Europa die Anforderungen an die Dolmetscher ständig steigen und dass es wichtig ist, ständig neue Informationen aufzunehmen um somit mit dem Trend Schritt zu halten. Gegenstand unserer Forschung ist auch aus diesem Grunde eine Betrachtung jener Eigenschaften und Voraussetzungen, die einen „richtigen“ Dolmetscher ausmachen. Im Blickpunkt unseres Interesses liegen sowohl die Vorbereitung und die Persönlichkeitsmerkmale eines Dolmetschers als auch die psychologischen, psycholinguistischen und marktbezogenen Ansichten von Studenten des 10. Semesters des Fachs Übersetzen und Dolmetschen und ihr Vergleich mit den Ansichten der Berufsdolmetscher. Bei unserer praktischen Fallstudie haben wir zwei Gruppen von Probanden befragt. Eine Gruppe bildeten 11 Studenten des 10. Semesters des Fachs Übersetzen und Dolmetschen. Die zweite Gruppe bildeten 23 Berufsdolmetscher, die ihre Arbeit freiberuflich auf dem Markt in der Slowakei und bei den Institutionen der EU ausüben, durchgeführt. Die Umfrage verlief anonym, um eine möglichst objektive Ansicht seitens der Kollegen zu gewinnen. Der Fragebogen war in drei Teile gegliedert.

Vorbereitung des Dolmetschers auf die Leistung

Die Vorbereitung auf die Dolmetschleistung stellt einen bedeutenden Teil der erfolgreichen Dolmetscharbeit dar. Dieser Teil wird bei der Entlohnung der Dolmetscher sehr oft gar nicht berücksichtigt, sie werden nämlich immer nur nach einem Tagessatz bezahlt. Wie viele Tagessätze aber die Vorbereitung dauerte, das interessiert keinen. Wir sind der Meinung, dass der Dolmetscher gerade bei der Vorbereitung viel Vokabular gewinnt und sowohl sein Selbstbewusstsein als auch Sachwissen aufbaut und erweitert. Es gibt aber Untersuchungen, die sich dem Vergleich einer gründlichen Bearbeitung eines Manuskripts und einer vorlagenlosen und stärker semantisch orientierten Verarbeitung widmen. „Das strategische Verhalten beginnt nicht erst im Dolmetschprozess, sondern bereits mit der Vorbereitung (vgl. Kalina 1986: 174). Die Fähigkeit der effizienten, den Erfolg stützenden Vorarbeit ist Teil der Dolmetschkompetenz. Die professionelle Vorbereitung auf Themen und unterschiedliche Präsentationstypen einer Konferenz ist integraler Bestandteil einer Dolmetschleistung. Hierzu muss der Dolmetscher Wissen um die Ziele und Methoden einer solchen Vorbereitung besitzen. Er muss auch Wissen darüber haben, wie er das erworbene Sach- und Sprachwissen organisiert, um es auch bei späteren Einsätzen wieder nutzen zu können (Bedeutung der retrospektiven Aufarbeitung)“ (Kalina 1998: 202). Bei diesem Satz ist zu erwähnen, dass es nicht immer leicht ist, die Informationen retrospektiv aufzuarbeiten. Es folgen nämlich nächste Aufträge, Informationen und Vorbereitungen. Die Wortschätze sollten deswegen bereits bei der ersten Aufbereitung sorgfältig nach Themen und von A bis Z geordnet sein. Die Einordnung je nach Kunden oder Branche ist sehr hilfreich. Man kann dann nämlich auf die bereits fertigen Glossare zurückgreifen, ohne diese suchen zu müssen. Der Austausch von Glossaren mit Kollegen vor einem Auftrag in der Dolmetschkabine ist auch von großer Wichtigkeit. Es hat nämlich jede/r Kollegin/Kollege ihre/seine eigene Art und Weise, wie sie/ er die Glossare zusammenstellt. Solch eine Abstimmung

vor dem Auftrag verkürzt das „Einführungsgespräch“ in der Kabine kurz vor dem Beginn der Veranstaltung, wo es sicher auch einige andere wichtige Dinge noch zu regeln gibt.

Entscheidende Persönlichkeitsmerkmale

Es ist nicht leicht, die entscheidenden Merkmale oder ein erfolgversprechendes Profil zu schildern. Es gibt nämlich auch Menschen in diesem Beruf, die ihn nie erlernt haben und trotzdem alle Fertigkeiten besitzen, um ausgezeichnete Dolmetscher und Übersetzer zu sein. Später widmen wir uns im Rahmen unserer Forschung innerhalb einer Umfrage unter den Studenten und den professionellen Dolmetschern auch der Frage nach der Definition eines Dolmetschers und den Voraussetzungen, die ihn zu einem richtigen Dolmetscher machen können.

Zuerst aber ein Einblick in die Theorie. „Die Dolmetscher haben nur dann eine Chance auf dem Markt, wenn sie tatsächlich als qualifizierte Experten für die Beziehungen zwischen verschiedenen Sprachen und Kulturen ihren Wert nachweisen können. Kurz: Das Qualifikationsniveau des Übersetzers und Dolmetschers muss sehr hoch sein.

Nur so werden sich auch das Image der Dolmetscher in der Öffentlichkeit und die finanzielle Würdigung ihrer Leistungen verbessern lassen; beides steht derzeit bekanntlich in keinem Verhältnis zu der Komplexität des anspruchsvollen Berufes. Dazu wiederum ist es notwendig, dass die nachstehend genannten speziellen Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern optimal entwickelt bzw. weiterentwickelt werden. Ausgehend vom Wesen der Tätigkeit(en), die Übersetzer und Dolmetscher ausüben, lassen sich die dafür erforderlichen speziellen Fähigkeiten und Fertigkeiten auflisten: breitgefächertes Allgemeinwissen („Weltwissen“), einschl. eines Grundwissens in für die Berufspraxis wichtigen Fachbereichen („Sachwissen“) – vor allem allgemeine Grundlagen der Technik (da ca. 70 % des Bedarfs an Sprachmittlungsleistungen in diesem Bereich anfallen) – daneben Volks- und Betriebswirtschaft, Recht, Literatur und Kunst; sich ständig veränderndes und erweiterndes muttersprachliches Sprach- und Kulturwissen („grundsprachliche Kompetenz“); sich ständig veränderndes und erweiterndes fremdsprachliches Sprach- und Kulturwissen („fremdsprachliche Kompetenz“); übersetzungswissenschaftliche Theorie – und Methodenwissen; Fertigkeiten in Bezug auf Auftrags- und Ausgangstextanalyse, Übersetzungsstrategien, Zieltextproduktion, Zieltextgestaltung (bis hin zum Layout) und Recherche einschl. selbstständige Terminologiewerkarbeit („translatorische Kompetenz“); Kenntnisse über die Berufspraxis des Dolmetschers. Die wichtigsten intellektuellen Eigenschaften: Den Dolmetscher zeichnet logisches und vorausschauendes Denken sowie Urteils- und Analysefähigkeit aus. Diese Fähigkeiten des Dolmetschers sind natürlich bei der Ausgangstext-Analyse gefragt, aber z. B. auch bei der Recherche, also in der Vorbereitungsphase des Übersetzungsprozesses. Ebenso stellen die Notizen des Konsekutivdolmetschers bzw. überhaupt das Erfassen des Sinns einer Äußerung das Ergebnis einer Analyse des Ausgangstextes dar. Die Analysefähigkeit des Dolmetschers befähigt ihn ferner, Übersetzungs- bzw. Dolmetschstrategien bewusst zur Erhöhung seiner Kompetenz zu nutzen, indem er sie in vergleichbaren Situationen wiederholt einsetzt. Dass ein Dolmetscher ein hohes Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein aufweisen muss, ist im Grunde eine Binsenweisheit; dennoch zeigt sich spätestens bei schludrigen Übersetzungen, dass dieser Punkt nicht für jeden Dolmetscher gar so selbstverständlich ist. Verantwortungsbewusstsein bedeutet auch Disziplin und Zuverlässigkeit (z. B. Einhalten des Abgabetermins einer Übersetzung) und Pünktlichkeit (nichts ist unprofessioneller als ein verspätet zum Einsatz erscheinender Dolmetscher.). Und ein weiteres Beispiel für verantwortungsbewusstes Handeln (hier: „Mitdenken“) des Übersetzers und des Dolmetschers: die stillschweigende Korrektur offensichtlicher Fehler, Versprecher u.a. Unzulänglichkeiten des Ausgangstextes bei der zielsprachlichen Neuvertextung bzw. – in weniger „offensichtlichen“ Fällen – eine vergewissernde Rückfrage beim Textverfasser“ (Kautz 2002: 19–24). Da stimmen wir eher der vergewissernden Rückfrage zu als stillschweigender Korrektur. Es kommt nämlich in solchen Fällen immer wieder zu einer enormen Spannung beim Dolmetscher. In einer Situation, wo der Textproduzent einen Fehler begeht, z.

B. eine geographische Fehlanzeige, d. h. anstatt Slowakei sagt er Tschechoslowakei. Das Auditorium hört bei einer konsekutiven Verdolmetschung natürlich das Wort Tschechoslowakei und wenn man dann in der Verdolmetschung Slowakei sagt, sind manche Zuhörer überrascht und hinterfragen.

Fallstudie: Interview mit Kollegen – Berufsdolmetschern und Studenten des 10. Semesters des Fachs Übersetzen und Dolmetschen

Die Umfrage haben wir mit einer Gruppe von 23 Dolmetschern, die ihre Arbeit freiberuflich auf dem Markt in der Slowakei und bei den Institutionen der EU ausüben, durchgeführt. Das Ziel war es, einen Vergleich zu erstellen. Alle Kollegen sind auch Übersetzer und deswegen haben Sie auch auf Fragen, die mit dem Übersetzen verbunden waren, qualifiziert antworten können. Die Umfrage verlief anonym, um eine möglichst objektive Ansicht seitens der Kollegen zu gewinnen. Die Fragen waren in drei Teile gegliedert. Wir führen in diesem Beitrag ausgewählte Fragen aus den drei Teilen des Fragebogens an. Diese sollen der fachlichen Öffentlichkeit einen Eindruck über die Ansichten von professionellen und semiprofessionellen Dolmetschern vermitteln. Unser Ziel ist es in der Zukunft den kompletten Fragebogen im Rahmen einer Monographie vorzustellen. Der Teil A des Fragebogens widmete sich der Psychologie des Dolmetschens und die Fragen waren auch auf die Voraussetzungen eines Dolmetschers für die Ausübung des Berufs ausgerichtet. Der Teil B befasste sich mit der Problematik des Marktes des Dolmetschers. Die Fragen sondierten die Ansichten bezüglich der Stellung der einzelnen Sprachen in der Welt, es wurde auch die heikle Frage des Honorars und des Sitzes eines freiberuflichen Dolmetschers angesprochen. Im Teil C widmeten wir uns den Fragen der Psycholinguistik. Bei den für diesen Artikel ausgewählten Fragen, haben wir uns im Teil A entschieden, zwei unserer Ansicht nach wichtige Fragen zu den Voraussetzungen für diesen Beruf vorzustellen. Die erste bezieht sich auf die Extrovertiertheit eines Dolmetschers und die zweite auf das Talent. Beim Teil B fiel die Wahl auf die Frage, die sich mit dem Thema Honorar beschäftigt. Das Thema Honorar ist in der letzten Zeit ein intensiv diskutiertes Thema unter den Dolmetschkollegen. Der Grund ist einfach. Die Honorare lagen noch nie so tief wie heute. Die aus dem Teil C ausgewählten Fragen beziehen sich im ersten Fall auf das Thema der akademischen Fachausbildung. Diese wird auch sehr intensiv diskutiert, da jährlich viele junge Dolmetscher ihren Abschluss schaffen und mit der Frage: Was mache ich weiter? konfrontiert sind. Bei der zweiten Frage im Teil C wollten wir von beiden Gruppen hören, wie sie sich selbst charakterisieren können. Unserer Meinung nach ist es wertvoll, auch einmal die Ansicht von Praktikern bzw. Studenten zu diesem Thema zu hören.

Ergebnisse und Vergleich

Teil A Fragen zur „Psychologie des Dolmetschens“
 Teil B Fragen zum „Markt des Dolmetschers“
 Teil C „Psycholinguistik“

Teil A: „Psychologie des Dolmetschens“

Frage: Sind Sie in Ihrer Kindheit gerne vor einem Publikum aufgetreten (Gedichte vorgetragen usw.)?

Berufsdolmetscher			<i>Studenten:</i>		
ja	14	60,87 %	ja	6	54,54 %
nein	9	39,13 %	nein	5	45,45 %
gesamt	23	100 %	gesamt	11	100 %

Auf diese Frage antworteten ca. 61 % der Probanden der Gruppe der erfahrenen Kollegen mit ja und ca. 40 % mit nein. Es ist ein Sieg für jene geworden, die gerne vor einem Publikum aufgetreten sind. Es ist keine eindeutige Dominanz jener, die extrovertiert sind, aber eine Mehrzahl ist gegeben. Wenn wir hier mit den Ergebnissen der Studenten vergleichen, sind die Resultate ähnlich. Bei der Gruppe der Studenten haben 54,54 % mit „ja“ geantwortet, das heißt, dass sie gerne vor einem Publikum aufgetreten sind. Mit „nein“ beantworteten die Frage 45,45 % der Probanden. Es ist jedoch ersichtlich, dass anscheinend nicht nur extrovertierte Menschen gute Dolmetscher sein können. Dies steht in einer Opposition zu den Ansichten der Forscher: „Die Beschreibung des „typischen“ Dolmetschers sieht im Gegensatz dazu folgendermaßen aus: „A self reliant, articulate extrovert, quick and intelligent a jack of all trades and something of an actor, superficial, arrogant, liking variety and at sometimes anxious and frustrated“ (Henderson 1980: 223) (Kurz 1996: 141). Unsere Umfrage bestätigt, dass man es nicht ganz eindeutig so formulieren kann, dass nur ausgesprochen extrovertierte Menschen gute Dolmetscher sein müssen. Beim Dolmetschen unterscheidet man nämlich aus der Sicht des Dolmetschers, ob man konsekutiv vor einem Publikum dolmetscht oder ob man in der Geborgenheit einer Dolmetschkabine simultan arbeitet. Die überwiegende Mehrheit der Kollegen mag das Dolmetschen in der Kabine viel mehr. Der Druck bei einer Konsekutivleistung ist nämlich sehr oft viel größer als in der Dolmetschkabine. Diesem Thema werden wir uns in unserer zukünftigen Forschung noch detaillierter widmen, um auch authentische Aussagen diesbezüglich zu gewinnen.

Frage: Ist für das Dolmetschen eine gewisse Dosis Talent notwendig?

Berufsdolmetscher			Studenten:		
ja	20	86,96 %	ja	6	100 %
nein	3	13,04 %	nein	5	0 %
gesamt	23	100 %	gesamt	11	100 %

Diese Frage beantworteten die Profis mit einem fast eindeutigen Resultat, d. h. ein Talent ist definitiv notwendig. 86,96 % haben mit ja geantwortet und nur 13,04 % äußerten, dass kein Talent notwendig ist. Die Studenten waren noch eindeutiger bei ihren Ansichten. Uns haben natürlich auch die Meinungen in der Fachliteratur interessiert und dort erscheinen folgende Ansichten. „Der Satz „Interpreters are born not made“ mag in der Entstehungszeit des Konferenzdolmetschens, in der es noch keine Ausbildung für Dolmetscher gab, eine gewisse Berechtigung gehabt haben. In den 70-er Jahren geäußert, dazu noch von der damaligen Leiterin eines großen europäischen Konferenzdolmetschdienstes, der auf die von den damals bestehenden universitären Instituten ausgebildeten Konferenzdolmetscher angewiesen war und dies nach wie vor ist, zeigt diese Aussage, welch geringe wissenschaftlich fundierte Leistungsfähigkeit der Lehre – und somit auch der Forschung – von Seiten der Praxis zugetraut wurde und teils noch wird. Doch auch hier stellt sich, analog zu der am Anfang dieses Kapitels zitierten Mutmaßung aus DIE ZEIT, die Frage: Was wäre, wenn die Lehre selbst diesen Zustand zu verantworten hätte? Kann sie den Nachweis für den Umkehrschluss erbringen, nämlich, „translation is a skill, and it can be thought.“ (Séguinot 1991: 81), was hier auch für das Dolmetschen gelten soll? Oder hat vielmehr Dillinger Recht, wenn er behauptet, dass Dolmetschkompetenz weniger auf der Basis gezielter Dolmetschausbildung entwickelt wird, sondern zu den allgemeinen Textverarbeitungs Kompetenzen zu rechnen ist?“ (Kalina 1998: 233). Wir sind der Meinung, dass eine gewisse Dosis Talent mit einer guten theoretischen Vorbereitung und gleichzeitig praktischer Übung an einer universitären Einrichtung der bestmögliche Weg für junge angehende Dolmetscher, aber auch Übersetzer ist.

TEIL B : „Markt des Dolmetschers“

Frage: Ab was für einem Nettojahreseinkommen in dieser Branche würden Sie Ihren Wohnsitz wechseln?

Berufsdolmetscher		
16 597,- EUR/500 000.- Sk/	keiner	0 %
19 916,- EUR/600 000.- Sk/	keiner	0 %
23 235,- EUR/700 000.- Sk/	1 Proband	4,35 %
26 555,- EUR/800 000.- Sk/	12 Probanden	52,17 %
*	10 Probanden	43,48 %
gesamt	23 Probanden	100 %

* Ich bin nicht bereit meinen Wohnsitz zu wechseln.

Studenten		
16 597,- EUR/500 000.- Sk/	2 Probanden	18,18 %
19 916,- EUR/600 000.- Sk/	3 Probanden	27,27 %
23 235,- EUR/700 000.- Sk/	4 Probanden	36,36 %
26 555,- EUR/800 000.- Sk/	1 Proband	9,09 %
gesamt	11 Probanden	100 %

1 Proband hat diese Frage nicht beantwortet/

Es war überhaupt nicht leicht, diese Frage zu stellen, da nach der Frage nach dem Kundenstamm, der von allen Kollegen sehr gehütet wird, die Frage der Honorare unserer Meinung nach die zweitempfindlichste Frage in unserer Branche ist. Wir sind aber auch sehr dankbar für die authentischen Antworten. Das Fazit ist, dass unter den erfahrenen Kollegen ca. die Hälfte bereit wäre, ihren Wohnsitz, jedoch nur bei einer höchstmöglichen Entlohnung, zu wechseln. Die andere Hälfte wäre aus verschiedenen Gründen nicht bereit dazu. Es sind familiäre Gründe darunter, aber sicher auch wirtschaftliche. Viele wohnen und arbeiten zurzeit an einem Ort, an dem sie genug Arbeitsgelegenheiten bekommen und somit gibt es für sie keinen entscheidenden Grund, ihren Wohnsitz zu wechseln. Bei den jungen Kollegen hat sich die Bereitschaft verlagert, bei jungen Kollegen bzw. Studenten spielen ganz sicher auch existentielle Fragen eine Rolle und darum sind sie auch bei einem niedrigeren Jahreseinkommen bereit, ihren Wohnsitz zu wechseln. Nur 2 Probanden wären bereit, bei der von uns angegebenen niedrigsten Summe ihren Wohnsitz zu wechseln. 3 Probanden hätten dies für ein bisschen mehr getan, d. h. für die zweithöchste Summe. Jedoch blieb die stärkste Gruppe von 4 Studenten dabei, nur unter sehr guten finanziellen Bedingungen ihren Wohnsitz zu wechseln. Die Flexibilität, die zu den wichtigen Eigenschaften der Dolmetscher gehört, ist also bei den erfahrenen Kollegen in einem Verhältnis von 50 : 50. Bei den ganz jungen liegt sie ein wenig höher.

TEIL C „Psycholinguistik“

Frage: Glauben Sie, dass die akademische Fachausbildung für einen Dolmetscher wichtig ist?

Berufsdolmetscher			Studenten:		
ja	22	95,65 %	ja	9	81,81 %
nein	1	4,35 %	nein	2	18,18 %
gesamt	23	100 %	gesamt	11	100 %

Bei dieser Frage kam eine eindeutige Antwort von beiden Gruppen und das ist sehr erfreulich. Die Dolmetschwissenschaft erscheint uns nämlich ein ungeliebtes Kind der Übersetzungswissenschaft zu sein. Viele Fachleute, aber auch sehr viele Laien nennen einen Dolmetscher einen Übersetzer und fragen auch sehr oft in diesem Sinne, z. B. „In welche Sprachen übersetzen Sie?“ Die Aufgabe des Dolmetschers wird als eine untergeordnete Funktion angesehen. Fast jeder ihrer Kunden hat nämlich als „Student“ schon mal gedolmetscht und wird es ihnen im besten Fall mitteilen, um zu ihnen freundlich zu sein und mit ihnen ein paar Worte fachmännisch zu plaudern. Diese Situationen muss man natürlich immer mit Verständnis akzeptieren, weil schließlich der Kunde sowieso „König“ ist. Jedoch müssen alle professionellen Bedingungen für die Arbeit gegeben sein, da darf man nur in Ausnahmefällen Kompromisse zulassen. Dazu ein paar Zeilen aus der Fachliteratur. „Paradoxerweise hat die Ausweitung der internationalen Kommunikation in gewisser Weise aber auch zu einer Abwertung des Dolmetscherberufes in der Öffentlichkeit geführt: Weil heute Fremdsprachenkenntnisse (meist Englischkenntnisse) quasi bei jedem Gebildeten vorausgesetzt werden und das Missverständnis, beim Übersetzen und Dolmetschen komme es nur auf Sprachkenntnisse an, immer noch weit verbreitet ist, erfreut sich der Beruf des Dolmetschers nach wie vor keines sehr hohen Ansehens“ (Kautz 2002: 17). Ein weiterer Faktor ist die erwähnte akademische Ausbildung und zu dieser Problematik haben wir uns erlaubt, einige Worte aus den Publikationen zu erwähnen. „Im Memorandum des vom BDÜ/Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer/ ins Leben gerufenen Koordinierungsausschusses „Praxis und Lehre“ heißt es summarisch, die von Vertretern der Lehre und der Praxis erarbeiteten Vorschläge für die Übersetzungslehre seien analog auch für das Dolmetschen zu empfehlen. Hiermit wird Dolmetschen als eine lediglich etwas andere mündliche Art des Übersetzens charakterisiert, und die Anforderungen an die Lehre werden als weitgehend identisch betrachtet. Krings (1986: 26) trennt Übersetzen und Dolmetschen, da er grundsätzlich Unterschiede zwischen den beiden Sprachmittlungstätigkeiten erkennt und spricht deshalb auch von Übersetzungsdidaktik einerseits und Dolmetschdidaktik andererseits. Die Pariser und Genfer Schulen haben sich in den frühen 60er Jahren als erste mit didaktischen Fragen des Dolmetschens beschäftigt; die aus dieser Zeit stammenden Veröffentlichungen konzentrieren sich im wesentlichen auf Wissensvertiefung als Verstehensvoraussetzung und auf die Bedeutung des Verstehens als Grundvoraussetzung für das Dolmetschen. Eine von allen Autoren unterstützte Forderung ist die nach professionellen Dolmetschern als Ausbildern. Dem ist einerseits voll und ganz zuzustimmen, andererseits reicht diese Forderung allein nicht aus; Lehrende müssen auch über die wissenschaftlich-theoretischen Entwicklungen der Dolmetschwissenschaft informiert und in der Lage sein, Modellierungen des Dolmetschprozesses zu vermitteln“ (Kalina 1998: 235f).

Frage: Beschreiben Sie bitte in einem Satz die Persönlichkeit eines typischen Dolmetschers und eines typischen Übersetzers?

Übersetzer:

Dolmetscher:

Hier lässt sich kein eindeutiges Ergebnis ableiten, wir versuchen lediglich eine Definition beider Gruppen aus den Ansichten unserer Kollegen zusammenzustellen.

Berufsdolmetscher:

Übersetzer: *In den Augen unserer erfahrenen Kollegen muss ein typischer Übersetzer folgende Eigenschaften besitzen: Er/ Sie muss pedantisch sein, eher introvertiert, standhaft, gesund, skeptisch, ein Perfektionist, verantwortungsvoll bei der Einhaltung des Abgabetermins, wissenschaftlicher und akademischer „Typ“, Beobachter, verschlossen, weniger in der Lage unter Stress zu arbeiten, technisch und technologisch versiert, ein hohes Niveau an Allgemeinbildung, ausgezeichnete Kenntnis sowohl der Muttersprache als auch der Fremdsprache, ein Gefühl für die Sprache besitzen, Fähigkeit sich gut schriftlich ausdrücken zu können, nicht am Original „hängen bleiben“, sondern sich vom Original abnabeln, gute landeskundliche Kenntnisse haben, „Sitzfleisch“ haben, muss neugierig sein, aber ist auch ein Einzelgänger.*

Dolmetscher: *Er/ Sie muss effektiv kommunizieren können, ohne dass er eigene Kommentare der Verdolmetschung anschließt, er muss Courage haben, sich klar und deutlich ausdrücken können, fähig sein zu antizipieren, energisch, charismatisch, distiguiert, flexibel, extrovertiert, ein überdurchschnittliches psychomotorisches Tempo besitzen, offen sein, manchmal frenetisch angrenzend an Hysterie, verantwortungsvoll, er muss fähig sein zu analysieren und zu synthetisieren, eine gewisse Dosis an Exhibitionismus besitzen, neigt dazu, sich durch die eigene Vollkommenheit zu befriedigen, Hochstapler, gebildet und intelligent, fähig unter einer deutlichen psychischen Belastung zu arbeiten, ein breites Spektrum an Informationen und Kenntnissen besitzen, welche jedoch nicht sehr in die Tiefe der Materie reichen müssen, die kulturellen Unterschiede einzufädeln, unauffällig, aber zugleich nützlich, er muss in der Lage sein die „Message“ zu übermitteln.*

Studenten:

Übersetzer: *In den Augen der Studenten besitzt ein Übersetzer folgende typische Eigenschaften, die ihn prägen: Ein Übersetzer ist akademisch gebildet mit einer großen allgemeinen Übersicht, muss sich ausgezeichnet sowohl in der Muttersprache als auch in der Fremdsprache orientieren, er/ sie kann sich sehr gut schriftlich ausdrücken. Er/ sie ist in der Lage die Bedeutung zu verstehen und diese in die Zielsprache zu transponieren. Der Übersetzer ist eher introvertiert, liebt die Einsamkeit, zeigt Geduld und handelt mit Fassung. Ist wie ein „Pionier“ ständig bereit!*

Dolmetscher: *Der Dolmetscher ist dynamisch, schlagfertig, selbstbewusst in seinem Auftreten, widerstandsfähig gegen Stress, akademisch gebildet, ist bereit vor einem Publikum aufzutreten. Er/ sie verfügt über eine große allgemeine Übersicht, ist eher extrovertiert, hat eine interkulturelle Funktion. Die Dolmetscher sind immer nur auf eine Veranstaltung ausgerichtet und vergessen sehr bald die Details der Veranstaltung und ihren Inhalt. Verfügen über ausgezeichnete verbale Fähigkeiten. Der Dolmetscher muss wie ein „Schwamm“ auf ein riesiges Pensum an Informationen reagieren. Er/ sie ist auf eine momentane Leistung konzentriert. Der Dolmetscher ist in der Lage auch ohne Vorbereitung zu reagieren und ist nach seinem Charakter eher ein Abenteurer.*

Es ist uns gelungen, sehr offene Antworten zu sammeln, die manchmal fast selbstkritisch klangen. Jedoch waren die Antworten der Studenten mehr allgemeinen Charakters bzw. weniger selbstkritisch im Vergleich mit der Gruppe der erfahrenen Kollegen. In der Fachliteratur haben wir folgende Definitionen gefunden. In der ersteren werden beide Berufe verbunden, was zwar üblich ist, aber wir weisen vor allem auf die zweite Definition im Werk von Ingrid Kurz hin, die unserer Meinung nach den von uns gesammelten Informationen ähnelt. „Breitgefächertes Allgemeinwissen („Weltwissen“), einschl. eines Grundwissens in für die Berufspraxis wichtigen Fachbereichen („Sachwissen“) – vor allem allgemeine Grundlagen der Technik (da ca. 70 % des Bedarfs an Sprachmittlungsleistungen in diesem Bereich anfallen) – daneben Volks- und Betriebswirtschaft, Recht, Literatur und Kunst; sich ständig

veränderndes und erweiterndes muttersprachliches Sprach- und Kulturwissen („grundsprachliche Kompetenz“); sich ständig veränderndes und erweiterndes fremdsprachliches Sprach- und Kulturwissen („fremdsprachliche Kompetenz“) übersetzungswissenschaftliches Theorie- und Methodenwissen; Fertigkeiten in Bezug auf Auftrags- und Ausgangstextanalyse, Übersetzungsstrategien, ZIELTEXTPRODUKTION, ZIELTEXTGESTALTUNG (bis hin zum Layout) und Recherche einschl. selbstständige Terminologearbeit („translatorische Kompetenz“); Kenntnisse über die Berufspraxis des Dolmetschers“ (Kautz 2002: 20). „Ein anderer Ansatz zur Untersuchung der Persönlichkeit von Dolmetschern wurde von Henderson (1980) gewählt. Er führte eine vergleichende Studie mit Dolmetschern und Übersetzern durch, um Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten zwischen diesen beiden Berufsgruppen aufzuzeigen. Henderson befragte in seiner Untersuchung 65 Übersetzer und 35 Konferenzdolmetscher (größtenteils Festangestellte bei internationalen Organisationen). In einem ersten Fragebogen ließ er die Übersetzer und Dolmetscher jeweils den „typischen“ Übersetzer und den „typischen“ Dolmetscher beschreiben. In einem zweiten Fragebogen wurde das Sixteen Personality Factor Questionnaire, Form C, Edition 1969) vorgelegt. Der „typische“ Übersetzer wurde von den Befragten wie folgt gesehen: „(...) a perfectionist, self-sufficient and fairly adaptable introvert, obviously interested in language and a range of other subjects, with limited ambition, liking routine, socially isolated and suffering from artistic frustration, who is at the same time a self – doubting, eccentric pedant.“ (Henderson 1980: 220). Die Beschreibung des „typischen“ Dolmetschers sieht im Gegensatz dazu folgendermaßen aus: „A self reliant, articulate extrovert, quick and intelligent a jack of all trades and something of an actor, superficial, arrogant, liking variety and at sometimes anxious and frustrated“ (Henderson 1980: 223)“ (Kurz 1996: 141). Wir beschränken uns auf die Feststellung, dass unsere Kollegen bei manchen Merkmalen noch mehr ins Detail gegangen sind, aber alles in allem bleibt der letzte Satz von Henderson als das beste Schlusswort zu diesem Thema. Dieses Monster ist selbstverständlich das Produkt einer monströsen und übertriebenen Vereinfachung, jedoch sind die Beurteilungen die authentischen Aussagen seiner eigener Genossen.

Zusammenfassung

Das Ziel dieser Arbeit war es, auf die Ansichten unserer erfahrenen Kollegen auf der einen und unserer unerfahrenen Kollegen auf der anderen Seite hinzuweisen und dabei auch eine Bestandsaufnahme der Ansichten beider Versuchsgruppen in Konfrontation und einem Vergleich mit der Fachliteratur anzubieten. Abschließend können wir festhalten, dass sich einige bereits bekannte Tatsachen aus der Dolmetschlehre bestätigt haben, wie zum Beispiel die Wichtigkeit einer akademischen Ausbildung oder die Definition eines „typischen“ Übersetzers und Dolmetschers. Die Fallstudien zeigten, dass der Dolmetscherberuf eine autonome Tätigkeit ist, die jedoch höchste psychische und physische Konzentration erfordert und nicht zuletzt auch auf einer qualitativ hochwertigen Ausbildung aufgebaut werden muss. Um weitere Aspekte dieses Berufes näher zu betrachten, werden wir uns in unserer zukünftigen Forschung im Rahmen von Fallstudien noch mehr dem Thema der Belastung und dem Stress widmen.

Literaturverzeichnis

- Albert, Martin L. & Opler, Loraine K. (1978): *The Bilingual Brain*, New York: Academic Press.
- Dillinger, Mike L. (1990): *Comprehension during interpreting: What do interpreters know that bilinguals don't?* – In: The Interpreters' Newsletter 3, 41-58.
- Fleischmann, E. & Kutz, W. & Schmitt, P.A. (1997): *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Günter Narr Verlag Tübingen.
- Gran, Laura & Fabbro, Franco (1988): „*The Role of Neuroscience in the Teaching of Interpretation.*“ The Interpreters' Newsletter 1, 23-41.
- Henderson, John A. (1980): *Siblings observed.*, Babel, 35/4, 217-225.
- Kalina, Sylvia (1998): *Strategische Prozesse beim Dolmetschen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Kautz, Ulrich (2002): *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München: Iudicium.
- Keníž, A. (1986): *Úvod do komunikačnej teórie tlmočenia*. Bratislava: Univerzita Komenského.
- Krings, Hans P. (1986): *Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Kurz, Ingrid (1996): *Simultandolmetschen als Gegenstand der interdisziplinären Forschung*. Wien: WUV Universitätsverlag.
- Mary Snell-Hornby: *Handbuch Translation*. Stauffenburg Verlag Tübingen 2006.
- Makarová, Viera (2004) : *Tlmočenie – Hraničná oblasť medzi vedou, skúsenosťou a umením možného*. Bratislava: Stimul.
- Nováková, Taida (1993): *Tlmočenie (teória-výučba-prax)*. Bratislava: Univerzita Komenského.
- Pöschhacker, Franz (1994): *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Rakšányiová, J. (2005): *Preklad ako interkultúrna komunikácia*. Bratislava: AnaPress.
- Rakšányiová, J. (2008): *Šesť aspektov translácie*. Bratislava: AT Publishing.
- Séguinot, C. (1991): *A Study of Student Translation Strategies*. – In: Tirkkonen-Condit, 79-88.
- Stahl J. (2009) : *Tlmočenie a preklad piatimi pohľadmi*. Bratislava: Ofprint.
- Vajdová, Libuša & Gromová, Edita & Jettmarová, Zuzana & Biloveský, Vladimír & Rakšányiová, Jana & Kovačičová, Oľga & Čejková, Veronika (2007): *Myslenie o preklade*. Bratislava: Kalligram a Ústav svetovej literatúry SAV.

Annotation

What makes an interpreter a good interpreter?

Tomáš Sovinec

The aim of this study was to present the opinions of the experienced colleagues on the one hand and on the other hand to present the opinions of the unexperienced colleagues. We also tried to do a survey of opinions among both groups of study participants and to do a confrontation of these opinions to the professional literature. Finally we can state, that some of the already known facts in the theory of interpreting could be proven. E.g. the importance of an academic education or the definition of a „typical“ translator and interpreter. The case studies showed that the profession of an interpreter needs a high level of psychological and physical concentration and last but not least it has to be grounded on a high quality education.. We aim to concentrate our future research on the stress and workload at interpreting to show you further aspects of this fascinating profession.

Key words: interpreting, „typical“ translator and interpreter, personality traits, preparation of an interpreter.